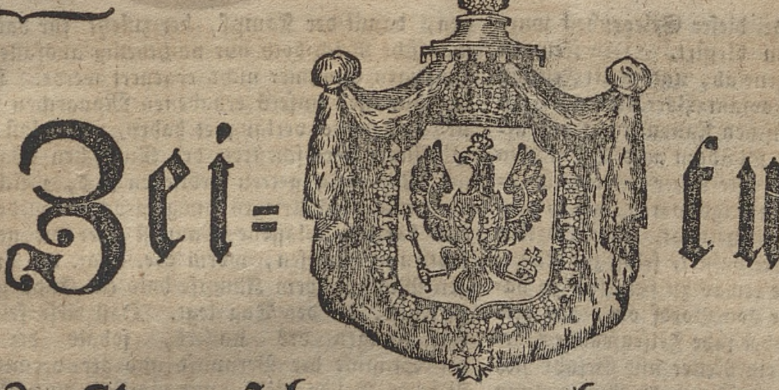
№. 94. 1828.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 22. November.

Inland.

Posen den 20. November. Se. Erzbischöfliche Gnaden, unser verehrter Erzbischof, Herr von Wolicki, sind, von Berlin über Chomęcice kommend, wo Sie sich ein Paar Tage aufhielten, vorgestern Abend wohlerhalten hier eingetroffen.

Berlin den 18. November. Se. Durchlaucht der Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen, ist von Arnstadt hier eingetroffen.

Der General-Major, General-Adjudant Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, Graf von Nostiz, ist nach Schlesien abgegangen.

Der General-Major und Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade, von Rudolphi, ist von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Hier eingegangenen Nachrichten aus Dresden zufolge, sind Ihre Majestät die verwittwete Königin von Sachsen, daselbst am 15. d. M. Abends 5 Uhr mit Tode abgegangen.

Ausland.

Rußland.

Odessa den 29. Oktober. Am 26. d. Mts. besuchte Jussuff-Pascha, mit einem Theile seines Gefolges, das Schauspiel, und schien an der Vorstellung großes Interesse zu nehmen. Der Wunsch, ihn zu sehen, hatte eine Menge von Zuschauern in das Theater gelockt.

Tiflis den 12. Oktober. Gestern erhielt der Kriegs-Gouverneur von Tiflis die Nachricht von dem Siege des Generalmajors Fürsten Tschewdschewadse, der (wie in unserer vorigen Zeitung gemeldet worden) am 9. (21.) d. M. mit dem ihm anvertrauten Detaschement aus der Festung Bayazed ausgerückt war, und nach Zurücklegung von etwa 150 Werst, am 12. (24.) um 8 Uhr Morgens unter den Mauern der Festung Toprak-Kale erschien. Der Feind, der eine so rasche Bewegung unserer Truppen nicht erwartete, hatte sich einer völligen Sicherheit überlassen, als er zu seiner Bestürzung die aufgehende Sonne sich in unsern Waffen spiegeln sah, die etwa zwei Werst von der Festung entfernt waren. Die in Schrecken gesetzte Garnison, bestehend aus 300 Mann Kavallerie und Infanterie, und Abdul-Risach-Beg selbst, der Bruder des Beljul-Pascha, eilten, den Platz zu räumen und ergriffen die Flucht. Die Kosaken und Kurden, nebst unserer Armenischen Reiterei, hatten den Feind 8 Werst weit verfolgt, der auf seiner unordentlichen Flucht sich theils schwach vertheidigte, theils allen

Widerstand aufgab. — Bei dieser Gelegenheit wurden zwei unserer Kosaken blessirt. Den Feinden nahmen wir 128 Gefangene ab, und in der Festung fand man genugsame Proviant-Vorräthe.

Der Donner der Russischen Kanonen hat so kräftig gewirkt, daß in den Wäldern und Schluchten von Bordshom, die von Alters her durch Plünderung und Räubereien berüchtigt waren, gegenwärtig vollkommene Sicherheit herrscht. Der einzelne Reisende mit seinem Führer passirt, selbst zur Nachtzeit, diese Wälder, ohne etwas zu fürchten zu haben. In dem Hohlwege von Bordshom, wo bisher nur ein Räuberpfad über jähe Felsenwände führte, auf dem höchstens ein Reiter mit Gefahr sich forthelfen konnte, ist jetzt, durch die Anstrengung des von dem Herrn Corpskommandeur dazu beorderten Oberstlieutenants Doopego, in weniger als 3 Wochen, eine sehr bequeme ebene Straße angelegt, auf der, mit Ausnahme einiger schroffen und klüftigen Stellen, alle Lasten und schweren Troßfuhren ungehindert fortkommen.

Am 25. Okt. kamen hier die Offiziere, und am 26. die Soldaten an, welche bei dem Sturme Achalziks verwundet worden waren. Zum Ruhme des Corps-Staabs-Arztes, Etats-Rath Subow, ist der Geschicklichkeit und menschenfreundlichen Sorgfalt zu erwähnen, mit der er 259 Gemeine und 10 Offiziere wohlbehalten nach ihrem Bestimmungs-Orte geleitet, und nur 3 Gemeine auf dem Transport eingebüßt hat. Der Weg, auf dem sie 14 Tage zubringen mußten, war höchst beschwerlich, die Witterung feucht und der Wind scharf in den Hohlwegen von Bordshom. Dennoch fühlen sämmtliche Offiziere eine bedeutende Erleichterung ihres Zustandes und 91 Soldaten sind auf dem Wege zu genesen. Viel hat zur Erhaltung der Kranken ihre ruhige Einquartierung beigetragen, für die, auf Veranstaltung der Obrigkeit, in Grusien gesorgt war. Die hülfreichen Bürger von Tiflis beeiferten sich, die Ankömmlinge in den ersten Tagen unentgeldlich mit allen nöthigen Lebensbedürfnissen zu versorgen.

Ein Schreiben aus Odessa vom 27. Okt. (in der Allg. Zeitung) enthält, nächst einigen bereits bekannten Nachrichten, Folgendes: „Man glaubt hier allgemein, daß der Feldzug für dieses Jahr beendigt sei, und die Armee, nach dem Falle von Silistria, den man für nahe hält, Winterquartiere beziehen werde. Diese Waffen-Ruhe werden unstreitig die Cabinette benutzen, um die Pforte über ihre Lage aufzuklären, und sie zur Nachgiebigkeit zu vermögen, damit der Kampf, der zuletzt für das Ottomanische Reich doch nur nachtheilig ausfallen muß, künftigen Sommer nicht erneuert werde. Daß die Gesinnungen unsers erhabenen Monarchen sich keinen Augenblick verläugnet haben, und selbst bei den glücklichen Fortschritten der Russischen Waffen jener Mäßigung getreu geblieben sind, welche beim Ausbruche des Krieges ausgesprochen wurden, hat das kürzlich erlassene Manifest über die neue Rekrutirung bewiesen, worin Se. Maj. den aufrichtigen Wunsch, dem Kampfe bald ein Ende gemacht zu sehen, an den Tag legt. Daß diese friedlichen Gesinnungen des Kaisers, sobald die Pforte der Stimme der Vernunft und der vermittelnden Mächte Gehör giebt, nur glücklich einwirken können, um Europa vor großen Gefahren zu schützen, und daß sie eben so beruhigend für uns, als für die übrigen Völker seien, wird Niemand in Abrede stellen. Bis jetzt hat unser Platz durch den Krieg wenig Nachtheil erfahren, da die Bedürfnisse der Armee, welche größtentheils von hier bezogen wurden, den Schaden ausglichen, welcher aus dem Verbote der Getreide-Ausfuhr erwuchs. Den Häusern, welche die Lieferungen besorgten, ist reichlicher Gewinn geworden, und da die Regierung es für Pflicht hielt, so viele Theilnehmer als möglich zuzulassen, so kann man sagen, daß Odessa in dieser Periode die größten Geschäfte gemacht, und daß alle Klassen dabei gewonnen haben. Der Landmann, Handwerker und Kaufmann waren unausgesetzt mit Versorgung und Verpflegung der Armee beschäftigt, und sind es noch. Die Dauer des Krieges, und die damit verbundene Unterbrechung aller übrigen Handelsverbindungen mit dem Auslande, können jedoch später für unseren Hafen höchst nachtheilig werden, da Alexandrien mit der Zeit einen großen Markt für alle Naturprodukte darbieten wird, und bei der Zartheit des kaufmännischen Geschäftes, das immer gepflegt und unterhalten seyn will, zu befürchten steht, daß, wenn einmal die Gewohnheit den Zug des Handels nach Aegypten nehmen läßt, wir dem Auslande fremd werden, da hier wenig Tauschhandel stattfindet."

Türkei.

Ein Schreiben aus Alexandria vom 27. Sept. (in der Allg. Zeitung) enthält Folgendes: „Die erste Abtheilung der Türkischen Flotte von Navarin, mit 6000 Mann an Bord, ist, unter Bedeckung einer Französischen Fregatte und einer Englischen Bombarde, hier eingelaufen; der Ankunft des Ueber-

restes der Truppen sehen wir in wenigen Tagen entgegen. Mit ihnen kommt Ibrahim = Pascha, welcher der letzte Aegyptier seyn wollte, der Morea verließ. Die ausgeschifften Soldaten sind in einem bedauernswerthen Zustande, und es sterben täglich viele. Die Verheiratheten bleiben hier, die andern werden sogleich nach Kairo weiter geschickt. Der Pascha ist sehr unzufrieden über das Benehmen der vereinigten Admirale, welche die von ihm seinen Truppen nach Navarin entgegengeschickten Lebensmittel denselben vorenthalten haben. — Eines der in der vorjährigen Schlacht bei Navarin beschädigten und wieder ausgebesserten Kriegsschiffe, das man mit zum Transport verwendet, ging 50 Seemeilen vor unserm Hafen mit 60 Pferden unter. Da es in der Mitte des Geschwaders segelte, wurde die Mannschaft gerettet."

Die Korfu = Zeitung meldet: „Den neuesten Berichten zufolge, hielt sich das Fort von Lepanto, das eine Türkische Garnison von 800 Mann hat, noch am 15. d. M. Da aber die Franzosen Kanonen gegen dasselbe aufführten und auch mehrere Französische und Englische Kriegsschiffe sich näherten, so verlangte die Besatzung, mit dem Französischen General Schneider in Unterhandlung zu treten, und man hofft demnach, daß auch dieser Platz sich bald ergeben wird. — Am 14. Okt. sah man zu Zante 20 Transportschiffe, unter Eskorte einer Französischen Fregatte, in der Richtung nach Patras vorbeisegeln. In Patras befinden sich, laut Nachrichten vom 13. d. M., gegen 4000 Franzosen, und 2000 Mann Infanterie und Cavallerie hatten sich am nämlichen Tage gegen das Castell in Bewegung gesetzt. An Kriegsschiffen lagen im Hafen von Patras 5 Französische und 2 Englische. Es hieß, Lord Cochrane sei am Bord des Dampfschiffes „Hermes" in Poros eingetroffen. — Nach Berichten aus Alexandrien vom 3. Sept. hatte das Austreten des Nils einen glücklichen Fortgang. Von Seite des Sultans waren dem Vice=König bedeutende Quantitäten Getreide abgefordert worden."

Moldau und Wallachei.

Krajova den 20. Oktober. Seit den glorreichen Ereignissen vom 26. Sept., wo der General Geismar den Seraskier von Widdin nach Kalefat zurückschlug, hat sich in unserer Gegend nichts Wesentliches verändert. Die neuesten Nachrichten aus Widdin sind jedoch wieder beunruhigend. Seit acht Tagen sollen nämlich neuerdings 10 bis 12,000 Mann Verstärkungstruppen in der Nähe von Widdin eingetroffen seyn und der Pascha sich abermals zu einer Unternehmung vorbereiten. Man hofft jedoch, daß General Geismar, der bei Ezoroi ein verschanztes Lager bezogen, und gleichfalls Verstärkungen erhalten hat, allen Angriffen desselben gewachsen seyn wird. (Allg. Zeit.)

Bucharest den 26 Oktober. Seit dem Falle von Varna wird Silistria heftig beschossen und man erwartet nächstens dessen Uebergabe. Uebrigens scheint aus Allem hervorzugehen, daß die große Russische Armee Winterquartiere an der Donau beziehen werde, da der Mangel an Lebensmitteln in Bulgarien täglich zunimmt. Ob es in diesem Falle nöthig oder auch nur zweckdienlich seyn würde, die Position vor Schumla zu behaupten, wird bezweifelt. — Privatbriefe aus Galatz vom 20. d. melden, daß in den letzt vorhergegangenen Tagen ein furchtbarer Sturm auf dem schwarzen Meere gewüthet hat, der viel Unheil anrichtete. Bei Mangalia sollen mehrere Schiffe gestrandet seyn, und man hegte einige Besorgnisse für die Flotte des Admiral Greigh. (Allg. Zeit.)

Oestreichische Staaten.

Wien den 12. November. Des Königs von Preußen Majestät haben den Grafen Ferdinand von Harrach, Ritter des rothen Adler=Ordens erster Klasse, zu Höchstihrem wirklichen geheimen Rath ernannt, und Seine Kaiserlichen Königlichen apostolischen Majestät haben gedachten Grafen die Allerhöchste Bewilligung zur Annahme dieser Würde zu ertheilen geruht.

Se. K. K. Majestät haben zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit der Dienstleistung des K. K. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Kaiserlich=Brasilianischen Hofe, Freiherrn Wenzel von Mareschall, demselben das Kommandeur=Kreutz des Oesterreichisch Kaiserlichen Leopold=Ordens zu verleihen geruhet.

General Graf Fiquelmont, bisheriger Kaiserl. Königl. Gesandter in Neapel, soll zum Botschafter nach Petersburg an die Stelle des unpäßlichen Grafen Zichy bestimmt seyn.

Nachrichten aus Varna vom 19. Oktober zufolge hatte der Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise den Prinzen von Hessen=Homburg nach Petersburg eingeladen; dieser wird also Sr. Maj. dahin folgen. Auch wurde behauptet, der Monarch habe bei den mit dem Kapudan Pascha statt gefundenen Unterhandlungen demselben die Versicherung seiner fortwährenden Bereitwilligkeit zum Frieden erneuern

lassen. Ein anderes Gerücht, welches von Bucharest hierher gekommen ist, aber wenig Glauben findet, spricht von einem zwischen den Russischen und den Türkischen Heerführern in Bulgarien, zur Sicherung ruhiger Winterquartiere, im Werke seyenden Waffenstillstande.

Vom Kriegstheater sind seit dem Falle von Varna keine Nachrichten hierher gekommen, und es könnte seyn, daß vor dem Falle von Silistria keine Russischen Bülletins mehr erschienen. Man will wissen, der General Graf Wittgenstein werde, sobald das Russische Belagerungskorps unter dem General Scherbatoff, welches durch das Korps des Generals Roth verstärkt werden soll, sich in Besitz von Silistria gesetzt haben wird, eine feste Stellung vor Schumla nehmen, und darin die bessere Jahreszeit zur Fortsetzung der Operationen abwarten.

In Lemberg fand am 15. Okt. die Eröffnung des Landtags Statt. Der erste Landtags-Commissair, Graf Andreas Cetner, überreichte mit einer passenden Rede den versammelten Ständen die allerh. Rescripte und Postulate, und in den Zwischenräumen wurden diese selbst in der Deutschen und Polnischen Sprache abgelesen; hierauf wurde diese Rede von dem Landes-Gouverneur durch eine in Polnischer Sprache gehaltene angemessene Gegenrede erwiedert. Die folgenden Tage waren den landständischen Berathungen gewidmet, und am 21. Okt. wurde der Landtag geschlossen.

Italien.

Rom den 1. November. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen hat am vergangenen Sonntage dem Gottesdienste in der Preußischen Gesandtschafts-Kapelle beigewohnt, und den Tag darauf die Villa Pamfili und Villa Borghese besucht.

Auch geruheten Höchstdieselben ein von dem Niederländischen Botschafter, Grafen v. Celles, gegebenes Mittagsmahl mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

Der Besuch, den der Prinz in Tivoli machte, ist wegen eingetretenen Regenwetters nicht lohnend gewesen.

Höchstdieselben haben ferner die vorzüglichsten Kirchen und Gemälde-Gallerien in Augenschein genommen, auch der Aufführung einer Musik in der Sixtinischen Kapelle beigewohnt.

— Den 6. November. Gestern um 8 Uhr Morgens sind Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von hier abgereist, um sich nach Neapel zu begeben. Se. K. Hoheit haben hier Alles, was Höchstihrer einsichtsvollen Wißbegier von Interesse seyn konnte, mit der größten Aufmerksamkeit in Augenschein genommen, und überall Beweise Ihrer Großmuth zurückgelassen.

Frankreich.

Paris den 12. November. Am 9. d. nach der Messe bewilligten Se. Majestät dem Päpstlichen Nuntius und demnächst dem Ritter von Zea-Bermudez, designirtem Königl. Spanischen Gesandten am Londoner Hofe, eine Privat-Audienz. Letzterer ist gestern nach seinem neuen Bestimmungsorte abgereist.

Es haben sich abermals vierzehn Diöcesen in die Verordnung vom 16. Juni gefügt, nämlich die zu Bourgos, Tours, Carcassonne, Cahors, Grenoble, Luçon, Metz, Moulins, Nevers, Nimes, Pamiers, Tulle, Valence und Viviers. Mittelst zweier Verordnungen vom 9. d. M. haben Se. Maj. sowohl die Zahl der geistlichen Secundair-Schulen in diesen Diöcesen (nämlich 22) und die Gemeinden, worin sie bestehen sollen, festgesetzt, als auch die von den betreffenden Erzbischöfen und Bischöfen getroffene Wahl der Superioren und Direktoren jener Schulen bestätigt.

Der Courier fr. glaubt, daß zwei Gesetz-Entwürfe von bedeutendem Umfange die Kammern in ihrer nächsten Sitzung fast ausschließlich beschäftigen werden, nämlich ein aus etwa 400 Artikeln bestehendes neues Militair-Strafgesetzbuch und eine neue Municipal-Organisation; es scheine, daß die Kammern auf den 25. Januar zusammenberufen werden würden.

Der Herzog von Blacas soll den Jesuiten mit einem seiner Schlösser, im Werthe von 500,000 Fr., ein Geschenk gemacht haben.

Es geht das Gerücht, sagt der Cour. fr., daß der Kardinal Fesch als Erzbischof von Lyon abgedankt habe, und daß der König dieses Erzbisthum nunmehr seinem Minister der geistlichen Angelegenheiten bestimme.

Wie man vernimmt, soll die Grenzstreitigkeit zwischen England und den Nordamerikanischen Staaten nicht vom Kaiser von Rußland, sondern vom Könige der Niederlande entschieden werden.

Der Oberst Fabvier, sagt der Courier français, wird nach Morea zurückkehren, sobald er wieder aus Nancy hier eintrifft, wohin er Familienangelegenheiten wegen gereist ist. Der General Maison, der ihm auf seiner Ueberfahrt begegnete, und am Bord des Schiffes „die Stadt Marseille" eine lange Unterredung mit ihm hatte, soll ihm den Vorschlag

gemacht haben, ihn wieder nach Griechenland zurückzuführen. Da dem Oberst indessen vor seiner Einschiffung die Convention von Alexandrien bekannt geworden war, und er daraus den Schluß ziehen zu dürfen glaubte, daß durch die Ankunft einer Französischen Expedition für die Griechen eine Zeit der Ruhe eintreten würde, so hielt er es, so schmeichelhaft ihm auch das Anerbieten des Generals war, für zweckmäßiger, sich nach Frankreich zu begeben, um hier den wahren Zustand der Dinge, und die Männer kennen zu lernen, die gegenwärtig dort den größten Einfluß haben, und sich die Erlaubniß vorzubehalten, die von ihm so glücklich begonnene militairische Organisation späterhin wieder fortzusetzen und zu vollenden. Das regulaire Corps, dessen Bildung ihm, aller Schwierigkeiten ungeachtet, gelungen war, hatte sich bald auf 3000, bald auf 1500 Mann belaufen, welche letztere sich auch in diesem Augenblicke effectiv vorfinden. Als der Oberst sein Commando freiwillig niederlegte, um wirksamere Mittel zu Gunsten einer Sache aufzusuchen, der er schon so große Anstrengungen zum Opfer brachte, waren mehrere Abtheilungen dieses Corps zu verschiedenen Zwecken detaschirt worden. Während seines Aufenthalts in Paris empfing der Oberst mit bescheidener Dankbarkeit die Beweise der ihm gewidmeten Hochachtung. Er gehört zu den erhabenen Charakteren, die das Gute ohne Prunk und Aufsehn thun. Wie es heißt, hat er der Regierung Ansichten vorgelegt, denen seine Lokalkenntnisse und seine Erfahrung ein großes Gewicht geben. Der Kriegsminister empfing ihn sehr gut und hörte ihm mit dem lebhaftesten Interesse zu. Alles zeigt an, daß seine Ansichten Beifall gefunden haben; weil die Regierung ihn autorisirte, dahin zurückzukehren, wo er sich den Ruhm erwarb, zuerst das Muster regulairer Truppen aufgestellt zu haben. Das Corps, dessen Oberbefehl der Oberst wieder übernehmen soll, wird nunmehr so beschaffen seyn, daß es wirksamer aufzutreten vermag. Denn, sobald wir Morea verlassen, müssen die Griechischen Truppen im Stande seyn, die 5 festen Plätze zu besetzen, in welchen jetzt die unsrigen stehen. Sie werden von unsern Soldaten lernen, wie man seinem Lande dienen kann, ohne dessen Freiheit zu verletzen; sie werden lernen, wie man, den Gesetzen und geschickten Befehlshabern Gehorsam leistend, mit raschen Schritten der Civilisation und der Unabhängigkeit entgegen schreitet, welche Griechenland einst dem Muth und der Uneigennützigkeit Frankreichs verdanken wird. Durch unser angelegentliches Bestreben, ein Land zu verlassen, das, um sich selbst anzugehören, unserer Hülfe nicht mehr nöthig haben wird, wird Europa den Beweis erhalten, daß wir keinen andern Ehrgeiz besitzen, als die Wohlfahrt einer Nation zu begründen, welche, ohne unsere Dazwischenkunft, sich in sich selbst aufgelöset haben würde. Es liegt jetzt klar am Tage, daß Ibrahim seine Beute nicht würde haben fahren lassen, und daß nur die Gegenwart unserer Truppen ihn dahin gestimmt hat, die Befehle seines Vaters auszuführen. Frankreich hat im Laufe eines halben Jahrhunderts das für Griechenland gethan, was es einst für Nordamerika that. Wir trugen zur Befreiung zweier Nationen bei, aber was noch wichtiger ist, wir eroberten in derselben Epoche auch unsere Rechte wieder. Die politischen Egoisten, die sich über den eigentlichen Zweck der Expedition nach Morea in Conjekturen erschöpfen, können ihrer Einbildungskraft Ruhe gönnen. Die öffentliche Meinung sprach sich bei uns zu Gunsten der Griechen aus; lange schwebte die Regierung in Ungewißheit, wozu sie sich entschließen sollte, bis sie endlich nicht umhin konnte, mit einzustimmen. Diese Expedition hätte gefährlich werden können; wir haben den Gefahren die Spitze geboten und sie glücklich überwunden; aber unsere Truppen dürfen nicht länger auf Griechischem Boden bleiben, als es eine vorsichtige Politik und eine kluge Sparsamkeit bestimmen. Die Expedition zu Lande und zu Wasser soll uns gegen 40 Millionen gekostet haben. Man ist einstimmig der Meinung, daß die vorzüglichsten Punkte in Griechenland bis zum Frühjahr befestigt, reparirt und in Vertheidigungsstand gesetzt werden können. Wahrscheinlich wird derselbe Zeitraum auch hinreichend seyn, die Regierung Griechenlands zu konsolidiren, Ordnung einzuführen, den Gesetzen Kraft zu geben, und sich die Hülfsquellen zu sichern, die unsere Liberalität nicht immer darbieten kann. Die Griechische Regierung kann sich nicht genug beeilen, eine, mit den Gewohnheiten und Sitten der Nation übereinstimmende National-Garde zu bilden. Ueberdem muß sie über eine regulaire und disponible Armee gebieten können, welche, wenn unsere Truppen sich entfernen, die festen Plätze besetzt. Niemand ist besser im Stande, eine so wichtige Organisation zu leiten und zu beschleunigen, als der Oberst Fabvier, der dazu schon die Elemente sammelte; Niemand gab der heiligen Sache der Griechen solche Unterpfänder und solche Sicherheiten

als er; Niemand ist, seinem Charakter nach, weiter entfernt von aller persönlichen Berechnung, und weniger empfänglich für fremden Einfluß. Es scheint mithin, daß eine aufgeklärte Politik und gerechte Dankbarkeit ihm ein hohes militairisches Commando anweisen werden, ohne welches er gegen mehr als eine Gattung von Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde.

Ein Bruder Ibrahim Pascha's, der mit einigen andern Egyptiern nach Toulon gekommen ist, hat am 2. November daselbst die Quarantaine verlassen; er geht nach Paris, um sich dort auszubilden.

Der Constitutionel enthält ein ungemeines Lob des Gedichts „Napoleon in Egypten", von den Verfassern der Villeliade, den HH. Barthelemy und Mery, dessen Erscheinung wir kürzlich angezeigt haben. Er nennt es die Epopöe des Jahrhunderts, und prophezeiht, es werde ein dauerndes Denkmal der Französischen Poesie bleiben.

Die Fabrikanten des Leinwandpapiers zu Servietten u. s. w. haben seit der ersten öffentlichen Bekanntmachung dieser Erfindung eine Unzahl von Briefen mit Bestellungen erhalten. Sie erklären hierauf, daß sie bis jetzt nur Proben verfertigt hätten, aber daß sie nunmehr nach erhaltenem Patent an die Fabrikation im Großen gehen würden; bisher sei aber der Artikel noch nicht zur Consumtion vorräthig.

In dem Körper eines Kindes von 14 Jahren, welches an der Auszehrung gestorben ist, hat man eine Art von Haut-Beutel gefunden, der an die Eingeweide angewachsen war, und in welchem sich einige kleine Knäuel von Haar und eine organisirte Masse vorfanden, die viel ähnliches mit einem menschlichen Foetus hatte. Diese Masse, sorgfältig untersucht, hat die Spuren menschlicher Organe und Glieder gezeigt. Die medizinische Gesellschaft hat über diesen außerordentlichen Fall das Gutachten abgegeben, das dieses Foetus wahrscheinlich der Bruder des Kindes, und 14 Jahre von demselben ernährt sei.

Aus Gibraltar schreibt man vom 23. Okt.: Die Bülletins vom 20. bis zum 22. lauten: Am 20. 1511 Kranke, 41 Todte; am 21. 1532 Kranke, 40 Todte; am 22. 1554 Kranke, 41 Todte. Mit Schrecken sieht man die immer wachsende Gewalt der Krankheit. Man hatte gehofft, daß die kältere Jahreszeit und der Regen den Gesundheitszustand verbessern würden, doch leider vergeblich. Dazu kommt der ebenfalls immer zunehmende Wassermangel in den öffentlichen Brunnen.

Von dem Staatsrathe Vicomte de Saint-Chamans ist eine Flugschrifft über den Stand der Parteien in den Kammern erschienen, welche mehrere interessante Bemerkungen enthält. Unter andern findet man in dem Kapitel, welches die Aufschrift trägt: Die Meinung Frankreichs, folgende frapante Zusammenstellung: „Der Wunsch der Nation war, wie er sich (nach dem Ausdruck der Journalisten) durch die Wahlen aussprach, demnach folgender: 1789, beschränkte Monarchie; 1791, Demokratie mit einem Titular-König; 1792, demokratische Republik; 1795, Haß gegen die Revolution; 1797, dieselbe Tendenz, noch stärker ausgesprochen; 1798, Liebe zur Revolution und Jakobinismus; 1800 — 1814, Servilität für die Regierung und Haß gegen die liberalen Grundsätze; 1815, im Mai, Liberalismus und Jakobinismus; 1815, im August, der entschiedenste Royalismus; rechte Seite; 1816, rechtes Centrum; 1817, rechtes und linkes Centrum; 1818, linkes Centrum und linke Seite; 1819, rechte Seite; 1820—23, rechtes Centrum und rechte Seite; 1824, rechte Seite; 1827, im November, linkes Centrum und rechte Seite; 1828, April, linke Seite. Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, daß der durch die Wahlen sich aussprechende Wille der Nation fort und fort gewechselt; daß die Nation nie vier Jahre hintereinander ein und dasselbe gewollt hat, und daß selten ein Jahr verging, ohne einige Modifikationen in der öffentlichen Meinung. Und das ist der Leiter, dem sich die Regierung des Königs anvertrauen soll!"

Die Wahlberechtigten des Bezirks Pontoise gaben am Namensfeste des Königs ihrem ehrenwerthen Deputirten, Hrn. Alexander Lameth, ein Fest. Unter andern wurde dabei folgender Toast ausgebracht: „Unserm Deputirten, einem der energischsten Vertheidiger der repräsentativen Regierungsform. Er präsidirte in jener unsterblichen Versammlung (der konstituirenden Assemblée), der wir die Verkündigung der durch die Charte geheiligten Grundsätze verdanken."

Man berichtet aus Nancy, daß Hr. Cuvier, protestantischer Geistlicher, welcher unter dem vorigen Ministerium abgesetzt worden, wieder in seine Funktionen als Professor am Königl. Kollegium dieser Stadt eingesetzt worden ist.

Der General-Inspekteur der Universität, Hr. Mazure, Verfasser einer geschätzten „Geschichte der 1668 erfolgten Revolution von England," ist am

8. mit Tode abgegangen. Der Messager beklagt seinen Verlust doppelt, weil der Verstorbene einer der Mitarbeiter dieser ministeriellen Zeitung gewesen ist.

Der Messager enthält einen sehr umständlichen Bericht über Aegypten und Mahomet-Ali, angeblich aus der Feder eines Oestreichischen Offiziers.

Spanien.

Madrid den 27. Oktober. Da die letzten Depeschen aus London die Nachricht hierher gebracht hatten, daß der Vertrag wegen der Englischen Gläubiger Spaniens auf dem Punkt sei, unterzeichnet zu werden, so scheint der Französische Gesandte, Hr. v. St. Priest, sehr thätig zu werden, auch die Bezahlung seiner Regierung zu fordern. Unsere Verwaltung will, scheint es, sich zu einer perpetuellen Rente verstehen, doch statt 82 Millionen, die reklamirt werden, erkennt sie nur 12 an; indem sie (wie früher erwähnt) eine bedeutende Gegenschuld Frankreichs in Rechnung bringt. — Die Minister und die Häupter der apostolischen Parthei stehen in offenem Zwist darüber, ob alle Militairpersonen aus der Armee ausgeschlossen seyn sollen, welche der Constitution früher als dem Könige einen Eid geleistet hätten. Das Ministerium verlangt Ausnahmen, die die Apostolischen nicht gestatten wollen.

Der Infant Francesco de Paula ist mit seiner Gemahlin, der Schwester der Herzogin von Berry, hier angekommen. — Es herrscht ein starker Courierwechsel zwischen hier und England. Man sagt, unser Kabinet werde Don Miguels Parthei durchaus verlassen.

Der Graf Aymerich, Gouverneur von Cadix, ist zum Commandeur des St. Ludwigs-Ordens ernannt worden; desgleichen der Admiral Ayalde. — Das Diario von Cadix giebt die Zahl der zu Gibraltar bereits am Fieber gestorbenen Personen auf 600 an.

Briefe aus Barcelona melden, daß die Erbitterung gegen den Grafen Espagna aufs höchste gestiegen sei. Die Catalonier haben eine Deputation ernannt, um sich einen andern Gouverneur zu erbitten.

Der Räuberanführer Felix Pastor streibt sein Unwesen zu Murcia und Valencia fort, und setzt alle Reisenden in Schrecken.

Portugal.

Lissabon den 26. Oktober. Die Guerillas in Tras-os-Montes haben den ganzen Argwohn der Regierung wieder rege gemacht; von Braga oder Porto nur zu sprechen, zieht den Kerker nach sich; übrigens ist es auch fast unmöglich, etwas über die Vorgänge in Tras-os-Montes zu schreiben, denn es herrscht ein solches Inquisitionsverfahren auf der Post, daß heut auch nicht ein einziger Brief aus jenen Provinzen vertheilt worden ist.

Die Patrouillen hier in der Stadt sind seit gestern verdoppelt worden; man sagt, weil eine Verschwörung entdeckt sei, die morgen ausbrechen solle, doch scheint dieses ein ganz ungegründetes Gerücht zu seyn. Es ist diese Maaßregel vielmehr Don Miguels steter Besorgniß vor der Rache seiner Opfer zuzuschreiben, die ihn neulich auch hinderte, in dem Kloster zu Mafra das üppige Frühstück anzunehmen, welches die Mönche ihm vorsetzten, wiewohl sein Leibarzt ihn stets versicherte, er habe alle Speisen gekostet und sie enthielten nichts Schädliches. Don Miguel soll beschlossen haben, alle Gefangenen, die bei den bevorstehenden Gefechten in seine Hände fallen, gleich nach ihrer Entwaffnung niederhauen zu lassen; diese Maaßregel wird die tapferste Vertheidigung veranlassen.

Wir haben jetzt eine förmliche Flotte von Französischen Schiffen hier, nämlich das Linienschiff Duquesne, die Fregatte Thetis und drei andere Kriegsfahrzeuge. Diese haben, als sie im Tajo eingelaufen sind, die gewöhnlichen Salutirungen bei den Forts unterlassen. Die Königin sieht die Französische Flagge von ihren Fenstern mit Erbitterung an. Don Miguel, ebenfalls sehr beunruhigt, wollte die Schiffe näher sehen, und hat daher mit großer Ceremonie den ersten Nagel in den Kiel einer Fregatte geschlagen, die er bauen läßt. Seine Faktion läugnet es auch gar nicht, daß sie Frankreich höchlichst fürchtet, und neulich enthielt die Gaceta einen sehr heftigen Artikel gegen diese Macht.

Ein Dekret Don Miguels befiehlt, daß niemand angestellt werden solle, dessen Gesinnungen nicht ganz unverdächtig sind; daher haben die Behörden den Auftrag, jedesmal die genauesten Nachforschungen anzustellen, und sogar in allen zweifelhaften Fällen die Anstellung zu verweigern. — Die Stimmung des Volkes ist sehr trübe, und man glaubt, seine Geduld sei ihrem Ende nahe.

Großbritannien.

London den 8. November. Der Kaiserl. Oestr. Botschafter, Fürst v. Esterhazy, hat das Unglück gehabt, auf der Reitbahn vom Pferde geworfen zu werden und den Hauptknochen des linken Beines oben über dem Knöchel zu brechen. Der Schade soll jedoch sich zu guter Heilung anlassen.

In der Rotunda zu Dublin fand kürzlich die erste allgemeine Versammlung des „Brunswick-Clubs von Irland" statt; Lord Longford führte den Vorsitz. Aus dem Berichte erhellt, daß jetzt 108 dergleichen Clubs in Irland in vollem Gange und täglich mehrere im Werden sind; alle geben vor, Petitionen ans Parlament wider jede fernere Concession an die Katholiken zum einzigen Zwecke zu haben.

Es scheint, sagen die Times, aus der Reihe von ausgesuchten Beschimpfungen Don Miguels wider seinen Kaiserl. Bruder hervorzugehen, daß er erzürnter als je auf denselben ist, seitdem er die aufgefangenen Depeschen des Kaisers an die Junta von Porto gelesen hat, und daß die Aussöhnung zwischen beiden binnen irgend einer bestimmten Zeit sich denen nicht mehr darstellen kann, deren politische Verlegenheit die leiseste Andeutung von brüderlichem Gefühle in dieser Hinsicht zu lösen im Stande seyn würde.

Anführer der konstitutionellen Insurgenten in der Provinz Beira ist, gleich wie Serpa Pinto in der Provinz Minho, ebenfalls ein reicher und angesehener Morgado (Majoratsbesitzer) von Castello-Branco, außerdem ebenfalls wie jener Cortes-Mitglied und Miliz-Oberst. Die Station ist daselbst die Stadt Sardoal. In Alemtejo hatte die alte stehende Guerilla des, bereits berühmten Goes kürzlich sehr zugenommen, und wieder ein früherer Miliz-Oberst, Namens Breyner, ein reicher Land-Edelmann, soll den Befehl derselben übernommen haben, so daß erwartet wurde, diese werde an Zahl bald alle andern übertreffen, wegen ihrer Nähe an der Hauptstadt, aus welcher unzählige Freiwillige zu ihr stoßen würden. Die Offiziere der Linientruppen hatten fünfmonatlichen Sold zu fordern; mit Inbegriff sogar derer vom Polizei-Regiment in Lissabon, wovon Viele daher sehr erbittert waren. Die Gemeinen des ebengenannten Regiments indessen wurden regelmäßig bezahlt und die größten Anstrengungen gemacht, um das leisten zu können, da sie als die beste Säule des Thrones des Usurpators angesehen wurden.

Oberst da Serpa Pinto ist, wie man vernimmt, nicht allein ein höchst angesehener Landbegüterter, sondern auch aus einem alten Hause, und hat in seiner Eigenschaft als Miliz-Oberster mit Ruhm und Auszeichnung im Peninsularkriege, so wie 1826 und 1827 wider die Chavisten gedient; er soll ein schöner Mann von etwa 40 Jahren und achtunggebietendem Charakter seyn. — Der Miliz-Oberst Domindos de Mello-Breyner ist ebenfalls aus einer der ältesten, angesehensten Familien in Alemtejo, Neffe des ehrwürdigen, 74jährigen Staatsrathes dieses Namens, der in dem unterirdischen Kerker des Forts Bugio im Tejo, einem der scheußlichsten der Erde, schmachtet. Pater Goes ist ein talentvoller Geistlicher, von großem Einflusse auf das Volk, ein warmer und eifriger Freund Don Pedro's, nur 38 Jahre alt und sehr thätig, 1809 auf der Universität zu Coimbra graduirt, wo seine Mit-Studenten ihn damals zum Lieutenant bei ihrem Corps wählten und er mit vielem Ruhm im Peninsular-Kriege diente.

Der Sieg hat sich auf der Pennenden-Haide für die Braunschweiger erklärt, d. h., als der Sheriff die Stimmen für die von dieser Partei vorgeschlagene Bittschrift aufforderte, hoben sich ungefähr noch einmal so viele Hände empor, als für den Vorschlag der Liberalen, daß man die Sache der Klugheit der Regierung anheim stellen solle. Die Braunschweiger triumphiren nun laut, und behaupten, dieses Resultat sei der reine Ausdruck der Mehrheit der Bewohner der Grafschaft gegen weitere Nachgiebigkeit zu Gunsten der Katholiken. Auf der andern Seite schreibt man diesen Sieg einer geschickten Combination der Braunschweiger, welche überdies der Sheriff begünstigte, und der Nachlässigkeit der vornehmen Whigs bei. Cobbets Bittschrift wurde im Lärm gar nicht vorgeschlagen; dieser behauptet, die Braunschweiger hätten nur dadurch gesiegt, daß die Radikalen, in der Meinung, sie streckten ihre Hände für seine Bittschrift in die Höhe, solche für die der Antikatholiken emporgehalten hätten. So viel ist gewiß, daß bei dem großen Lärm und der Menge der Anwesenden nur wenig von den gegenseitigen Reden oder Anträgen verstanden wurde. Jeder schien entschlossen, blindlings für das zu stimmen, was von der Partei käme, zu der er sich rechnete.

Dem Jussuf Pascha kann der Courier seine „entehrende Verrätherei" noch immer nicht vergeben. Er meint, man könne der Berliner Medaille auf die Einnahme von Varna, füglich die Inschrift geben: „Varna a Russorum fortissimo exercitu capta — Consilio et Auxilio Jussuf Pascha." (O sancta Simplicitas!) Dieses, nunmehr auch im klassischen Inschriftenstyl sich übende Blatt, läßt in seiner vorgestrigen Nummer den ganzen Text des Londoner Traktats vom 6. Juli, „weil es an der Zeit wäre," noch einmal abdrucken.

(Mit zwei Beilagen.)

Erste Beilage zu Nro. 94. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 22. November 1828.)

Großbritannien.

Die große Abneigung des Couriers gegen die Katholiken verleitet ihn sogar zu gehässigen Angriffen auf die Persönlichkeit ihrer Repräsentanten, wovon folgende Schilderung des Herrn Shiel, wie er sich in der Versammlung in Penenden-Haide gezeigt haben soll, ein schlagendes Beispiel ist. Mitten unter einer Menge von Wagen sah man ein kleines Männchen von nicht sehr empfehlendem Aeußern; es stand da trotzig und steif, den Mund fest zusammengezogen, als verschlösse er einen kostbaren und gefährlichen Inhalt, die Stirn gerunzelt und Schrecken verkündend. Das Redner-Talent dieses gefährlichen Männchens bestand in irländischer Unverschämtheit, seine Aktion war unmäßige Gestikulation, denn er fuhr sich beständig in die Haare und umarmte sich selbst, kurz er benahm sich wie ein wahrer Bedlamite.

Ein Aufsatz von einer allerdings gewandten Feder in dem eben erschienenen Heft des Quarterly-Review, schreibt alles jetzige Elend Irlands dem unruhigen Charakter des Volkes, und dem Aussaugesystem der abwesenden Grundeigenthümer zu; er bedauert, daß man je den Katholiken irgend ein Bürgerrecht zugestanden habe, und behauptet, daß England sich in der Lage befinde, nicht nur nicht weiter nachgeben, sondern auch von dem Gegebenen Einiges wieder zurücknehmen zu müssen. Wer nicht zur Staatskirche gehört, meint der Verfasser, der ist ein Feind der Verfassung, und er hat vom Staate nichts weiter als Duldung zu erwarten, Duldung im strengsten Sinne des Wortes — eine Gestattung dessen, was der Duldende für Recht hält. Nachdem er alle möglichen Vorwürfe zusammengestellt, die man dem Katholicismus im Allgemeinen und den irländischen Katholiken insbesondere, vor Allem aber den dortigen Bischöfen gemacht hat, erklärt er sich überzeugt, daß von den Katholiken keine Treue gegen den Staat zu erwarten, und daß die Bewilligung der jetzt verlangten Rechte nur als Mittel von ihnen gebraucht werden würde, die herrschende Kirche umzustoßen, und sich ihres Eigenthums zu bemächtigen. „Die zu lange verschobene heilsame Strenge, fährt er fort, kann noch immer mit Nutzen angewendet werden. Aber welche Mittel auch bei einem gefährlichen Wahnsinnigen angewendet werden sollen, so ist immer das erste, daß man ihn fest bindet. Man lasse also keine hochverrätherischen Reden, keine weiteren hochverrätherischen Vorbereitungen mehr ungestraft hingehen. Man nehme den Vierzig-Schilling-Eigenthümern das Wahlrecht. . . . Wir können nicht nur, was der Feind in der Frechheit, die ihm sein früheres Glück und jetzige Hoffnung einflößten, sagen mag, stehen bleiben wo wir sind, sondern auch den Boden wieder einnehmen, den wir so unklug verließen."

Lord Strangford hat eine Klage wider den Herausgeber des Sun eingeben lassen, weil dieses Blatt behauptet hatte, daß dem edlen Viscount selbst auf seinen Eid nicht zu glauben sei.

Aus Briefen von Bordeaux erhellt, daß die meisten der reichen Spanier, die aus Mexiko durch die Congreß-Dekrete vertrieben worden, ihren Wohnsitz dort genommen und durch ihr Kapital und ihren Betrieb dem Handel des Ostens einen entschiedenen Impuls gegeben haben, wovon die Einwohner ziemlich allgemein die wohlthätige Wirkung verspüren. Die einzige Klasse, welche durch die neuen Ankömmlinge leide, seien die Bankiers und in Geldgeschäfttreibenden, welche den Zins durch die lebhafte Konkurrenz der Spanischen Kapitalisten herabzusetzen sich genöthigt gesehen hätten.

Deutschland.

Niederelbe den 14. November. Zu Stockholm wurde am 4. d. der Reichstag auf allen Hauptplätzen durch den Reichsherold feierlich ausgerufen. Se. Maj. der König haben abermals dem Graf Carl de Geer das wichtige Amt eines Landtags-Marschalls übertragen. Am 5. begann die Verifikation der Vollmachten der vier Stände. Vermuthlich erst am 13. oder 14. d. werden Se. Maj. der König die Eröffnung des Reichstages vornehmen.

Gotha den 7. November. Eine Regierungs-Verfügung vom 27. Okt. beschränkt die öffentlichen Tanz-Belustigungen, welche an manchen Orten des Landes zu sehr überhand genommen, für die Dorfbewohner auf die ersten Sonntage jedes Monats, mit Ausnahme der Fastenzeit, auf die zweiten Feiertage der hohen Feste, auf das Erndtefest, Kirmsen ꝛc. In den Städten muß für jeden öffentlichen Tanz polizeiliche Erlaubniß eingeholt werden. Schulkinder sollen auf Tanzböden nie, und bei öffentlichen Tänzen im Freien nur, so lange als es Tag ist, geduldet werden.

China.

Die neuesten in London angekommenen Blätter der Malakka-Zeitung (bis zum 11. April) enthalten ausführliche Nachrichten über den nunmehr völlig beendigten Krieg in der kleinen Tatarei. Folgendes ist der merkwürdige aus dem Chinese Chronicle vom 15. Jan. entnommene Bericht über die letzte große Schlacht: „Se. M. der Kaiser haben den Inhalt der Nachrichten, welche von Changling, dem Ober-Befehlshaber in der westlichen Tatarei, eingegangen sind, bekannt gemacht. Zu Ko-ten oder, wie die Chinesen es nennen, Ho-teen, ergriffen die Mohamedaner vor einiger Zeit ihren Anführer und lieferten ihn den Chinesen aus, welche ihn den Manen ihrer eigenen dahingeschiedenen Helden zum Opfer darbrachten. Darauf sendete Chang-kihurh, 1500 Mann ab, welche sich in Hinterhalt legten, einige wenige Chinesen und Mohamedaner auffingen und dieselben umbrachten; auch tödtete er ungefähr 1000 herumschweifende Mohamedaner, die sich den Kaiserlichen Truppen widersetzten, in der Nähe von Koten. Yang-fung, der Te-tun, oder Befehlshaber der in jener Gegend stehenden Division, zog aus, um die Rebellen-Parthei auszurotten. Unterdeß erhielt er Nachricht, daß sich mehrere Tausend der Räuber (so werden die Rebellen genannt) zu Pe-lamun aufhielten. Daher stellte er seine Truppen in Schlachtordnung und drang auf den Feind ein, welcher ihm in guter Ordnung mit Trommelklang entgegenrückte und ein Feuer aus dem kleinen Gewehr und den Kanonen eröffnete. Yang-fung ging an der Spitze seiner Reiterei auf die Feinde los, während er eine Abtheilung heimlich um den nördlich gelegenen Sandhügel schickte, um ihnen in den Rücken zu fallen und sie auf allen Seiten anzugreifen. In diesem Moment erblickte man einen Anführer der Räuber zu Pferde mit einer rothen Fahne in der Hand und mit einem bunten Kleide angethan. Er schwang die Fahne, und deutete seinen Genossen an, sie sollten vorrücken und fechtend sterben. Unsere Truppen stürzten kühn zum Angriff und schlugen die Diebe, welche zurück zu weichen begannen, als plötzlich von hinten an der Süd-Ost-Seite des Sandhügels ein Rebellen-Anführer mit einer Fahne und an der Spitze von 500 bis 600 Reitern hervorbrach, und mit ihnen zum Kampfe flog, bis Musqueten und Pfeile umherflogen, Schwerdter und Speere einander begegneten. Unsere Truppen von Kirin (in der östlichen Tatarei) stürzten sich jetzt in die Reihen der Rebellen; einer unserer Krieger wurde niedergehauen, aber zwei von unsern Offizieren ergriffen den Rebellen-Anführer, welcher mit bunten Gewändern bekleidet war, und brachten ihn in Sicherheit. Die Kaiserlichen Truppen machten sich diesen Umstand zu Nutze und drängten die Rebellen mit so vieler Gewalt, daß dieselben in Unordnung geriethen und die Flucht ergriffen. Die Truppen der Regierung verfolgten die Flüchtlinge, welche sie niederhieben, bis auf 20 Le. An 4300 Feinde sind geschlagen und 1000 gefangen genommen worden. Nach der Vollendung dieses Sieges kam Pih-kih mit 1000 Mann den Truppen Sr. Majestät entgegen und führte sie in die Stadt Ko-ten, welche sich sogleich ergab. Der Kaiser lobt den Befehlshaber dieser Abtheilung der großen Armee aufs Höchste wegen seiner Feldherrn-Kunst, durch welche es gelungen ist, den Anführer mit bunter Kleidung zu umringen und zu fangen. Auch wünscht er die Geschichte der beiden Offiziere und die Umstände der einzelnen, welche in des Feindes Reihen drangen, zu wissen, damit er sie belohnen könne. In dieser Schlacht wurden Kanonen, Fahnen, Speere, Musqueten, Keulen und Kugeln in unzählbarer Menge, auch Pulver in ungeheuren Quantitäten, erbeutet."

Den Chinesischen Berichten zufolge sollen im Laufe des Krieges mehr als 100,000 von den Rebellen erschlagen und viele Tausend gefangen genommen worden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die verstorbene Kaiserin von Rußland, Maria Feodorowna (zuvor Sophie Dorothee Auguste Louise), geb. Prinzessin von Würtemberg, und Schwester des verstorbenen Königs Friedrich von Würtemberg, war am 25. Okt. (13. Okt. alt. Stils) 1759 geboren. Ihr Vater, der Herzog von Würtemberg, und ihre Mutter, Friederike Dorothee Sophie, die Tochter des Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, begaben sich, nachdem die Unterhandlungen mit dem Kais. Russ. Hofe wegen Vermählung einer Würtembergischen Prinzessin mit dem Thronfolger, dem Großfürsten, nachherigen Kaiser, Paul, angeknüpft worden waren, mit ihren beiden Prinzessinnen (der jetzt verstorbenen Kaiserin und der nachherigen Gemahlin des Kaisers Franz von Oesterreich) nach Berlin, wo der Großfürst Paul am 21. Juli 1776 ebenfalls von St. Petersburg angelangt war, und wo seine Wahl die ältere Prin-

zessin, Sophie Dorothee, traf, um welche am 23. Juli der Prinz Heinrich, Bruder Friedrichs des Großen, nach der von der Kaiserin Katharina erhaltenen Vollmacht, förmlich anhielt. Friedrich II. ließ bei diesem erfreulichen Ereigniß eine Reihe der prächtigsten und glänzendsten Feste veranstalten, und die junge Fürstin reisete von Berlin aus mit ihren Aeltern und Geschwistern nach St. Petersburg ab, wo die Vermählung am 18. Okt. 1776 vollzogen wurde. Die zahlreiche Familie der verewigten Kaiserin, in deren Schooße sich die erhabene Fürstin stets am glücklichsten fühlte, und die mit ihr durch die Bande der zärtlichsten Liebe und Ehrfurcht auf das innigste verbunden war, bestand aus 10 Kindern, (dem verst. Kaiser Alexander, dem Großfürsten und Cesarewitsch Constantin, der verst. Gemahlin des Palatins von Ungarn, der Gemahlin des verst. Erbgroßherzogs von Meklenburg-Schwerin, der Großherzogin von Weimar, der verst. Königin von Würtemberg, der im 3ten Jahre verstorbenen Großfürstin Olga, der Kronprinzessin der Niederlande, dem jetzigen Kaiser Nikolaus und dem Großfürsten Michael) von denen fünf ihr im Tode vorangingen. Die Verstorbene, mit den trefflichsten Eigenschaften des Geistes und Herzens begabt, war dazu berufen, die großmüthige Pflegerin und Beschützerin alles dessen zu seyn, was dem großen Kaiserreiche wahrhaft frommen und nutzen konnte. Daher ihr lebendiger Antheil an allen öffentlichen nützlichen Anstalten, an allen milden Stiftungen und Einrichtungen im Reiche, denen sie mit einer wahrhaft mütterlichen Sorgfalt vorstand, und die, unter ihrer sorgsamsten Aufsicht, und von ihrer Huld begünstigt, auf das Trefflichste gediehen. Der lebendige Antheil, welchen die erhabene Fürstin an allen Instituten jener Art nahm, sprach sich auch bei ihren Besuchen in der Fremde, namentlich in Berlin, auf das deutlichste aus, und jeder, der des Glückes genossen hat, in der Nähe der hohen Verstorbenen, während ihres Aufenthalts daselbst, zu seyn, wird sich erinnern, welche rege Theilnahme sie allen nützlichen, die geistige und sittliche Ausbildung des Volkes bezweckenden, Anstalten widmete. Auch die Kunst war der hohen Verstorbenen nicht fremd, ja sie selbst eine treffliche Künstlerin, wie denn die, aus ihrer Hand hervorgegangenen, Medaillen einen ausgezeichneten Rang unter den Arbeiten dieser Art behaupten. Ihr Verlust wird von der Kaiserl. Familie, wie von dem ganzen Reiche, auf das Tiefste und Schmerzlichste empfunden werden, und noch lange ihr Andenken bei denen im Segen bleiben, die ihrer Huld, Erziehung, Bildung und Versorgung im Vaterlande zu danken gehabt haben.

Die berühmte Volks-Oper, der Freischütz, wurde in's Italienische übersetzt von Rossi; in's Dänische von Oehlenschläger; in's Schedische im Jahr 1824 durch einen Ungenannten; in's Russische durch von Satow; in's Böhmische von J. N. Stepanek, Prag 1824; in's Polnische unter dem Titel: Wolny Strzelec, von Adalbert Boguslawsky, Warschau 1826; am spätesten kam er auf das Nationaltheater zu Amsterdam, wo man ihn erst im Jahr 1827 unter dem Titel Het vryshot of de zwarte Jager aufführte.

Mittel, Linnen von Stockflecken zu befreien. 20) Mittel, Ratten nicht blos zu vertreiben, sondern zu vertilgen. 21) Mittel, Kernobst den Winter über aufzubewahren, daß es nicht fault. 22) Mittel, Kochsalz trocken zu erhalten. 23) Mittel, Kirschenflecke aus Wäsche herauszubringen. 24) Mittel, Zwiebeln lange Zeit aufzubewahren. 25) Mittel, die Mücken aus den Schlafzimmern zu vertreiben. 26) Mittel, den Tabacksgeruch aus Zimmern zu vertreiben. 27) Mittel wider das Schwitzen der Hände. 28) Mittel, außerordentlich große Rettige zu ziehen. 29) Mittel, wie man Enten schnell fett machen kann. 30) Mittel, Bienenstiche zu heilen. 31) Mittel, Rauchtaback frisch zu erhalten. 32) Mittel, die Fliegen in den Zimmern zu tödten.

Bekanntmachung.

In der Gegend zwischen Skorzenczyn und Skorzenczyner-Hutta, im Gnesener Kreise des Regierungs-Bezirks Bromberg, wurden am 28./29. Juni cur. gegen Mitternacht Seitens eines Steuer- und eines Polizei-Beamten, mehrere unbekannte Personen mit einer Heerde Schwarzvieh betroffen, welche aber, als sie die Beamten gewahr wurden, unter Zurücklassung der muthmaaßlich aus Polen eingeschwärzten, in Beschlag genommenen und am 30. Juni d. J., nach vorangegangener Abschätzung, auf dem Jahrmarkte in Mielzyn für 119 Rthlr. öffentlich verkauften 34 Stück Schweine, in das hohe in Aehren stehende Getreide flüchteten, wo man ihrer nicht mehr habhaft werden konnte.

Da sich die unbekannten Eigenthümer dieser Schweine der Begründung ihres etwanigen Anspruchs auf den Erlös von 119 Rthlr. bis jetzt nicht gemeldet haben, so werden sie hierzu in Gemäßheit des §. 180. Tit. 51. Theil I. der Gerichtsordnung, mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich Niemand binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Zeitungsblatte erscheint, bei dem Königlichen Haupt-Zollamte zu Strzalkowo melden sollte, die Verrechnung des quäst. Geldbetrages zur Königlichen Kasse ohne Anstand erfolgen wird.

Posen den 14. Oktober 1828.

Geheimer Ober = Finanz = Rath und Provinzial-Steuer = Direktor

Im Auftrag:

Regierungsrath Brockmeyer.

Subhastations = Patent.

Die im Schrimmer Kreise belegenen, und den Joseph, Felician, Philipp und Hieronymus, Gebrüdern v. Zakrzewski gehörigen Güter Brzesnica und Koszkowo, die laut der gerichtlichen Taxe, das erstere auf 37,028 Rthlr. 3 sgr. 6 pf., das letztere auf 14,134 Rthlr. 15 sgr. 4 pf. gewürdigt worden, sollen sowohl einzeln, wie zusammen, auf den Antrag der Stremlerschen Concurs-Masse, als Realgläubiger, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bietungs-Termine sind auf

den 19ten Juli cur.,
den 21sten October cur. und
den 30sten Januar 1829,

wovon der letzte peremtorisch ist, jedesmal Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Kapp in unserm Partheienzimmer angesetzt, zu welchem wir besitzfähige Kaufslustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Aenderung nothwendig machen, und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Zugleich werden die, ihrem Wohnorte nach unbekannten Realgläubiger:

Joseph v. Zablocki,
Capitain Theodor v. Zychlinski,
Jacob v. Osinski,
Anna v. Skrzydlewska geborne v. Ulatowska,

hierdurch öffentlich vorgeladen, ihre Rechte in den anstehenden Licitations-Terminen wahrzunehmen, und unter der Verwarnung, daß, im Fall ihres Ausbleibens, dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch die Löschung ihrer Forderungen, ohne Production der Documente, verfügt werden wird.

Posen den 13. März 1828.

Königl. Preußisches Landgericht.

Zweite Beilage zu Nro. 94. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 22. November 1828.)

Bekanntmachung.

Daß die Adalbert und Marianna geborne Krokisius v. Mieczkowskischen Eheleute zu Mystki, nach erreichter Volljährigkeit der Ehefrau, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben, wird hiermit bekannt gemacht.

Posen den 16. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Apotheker Franz Leopold Elsner und dessen Ehegattin Josepha geborne Pikulska durch einen vor der Trauung geschlossenen Vertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen haben.

Gnesen den 9. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Erben der im Jahre 1819 verstorbenen Eleonora v. Westerska gebornen v. Broniewska, beschlossen haben, die Theilung unter sich anzulegen. Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

den 2ten Januar 1829.

vor dem Herrn Landgerichtsrath von Chelmicki Morgens 9 Uhr hieselbst angesetzt. Es werden daher alle die bekannten Gläubiger und alle die, welche ein Interesse dabei haben, in Gemäßheit des §. 137. sequ. und 141. Tit. 17. Theil I. des allgemeinen Landrechts unter der Verwarnung aufgefordert, daß diejenigen, die spätestens in dem anberaumten Termine ihre Forderungen zur Nachlaß-Masse nicht anmelden, nach errichteter Theilung mit ihren Forderungen an jeden der Erben nur nach Verhältniß dessen Erbportion, sich halten können.

Gnesen den 8. August 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Groß-Lubiner Forst der Verkauf von 510 Stämmen Kiefern in Termino den 30. v. M. erfolgt, und von dem Eigenthümer dieser Forst der Antrag gemacht worden ist, im Wege der freiwilligen Licitation die noch vorhandenen überständigen Stämme Kiefern-Holz zu verkaufen, so haben wir, diesem Antrage stattgebend, einen Termin

auf den 18ten Dezember 1828

in Groß-Lubin, Pleschner Kreises, vor unserem Commissarius Herrn Landgerichts-Rath Höppe angesetzt, und laden Kauflustige zu diesem Termine mit dem Beifügen vor, daß die Zahl der zu verkaufenden, jedenfalls mehrere hundert Stück betragenden Stämme, erst im Termine mit Bestimmtheit wird angegeben werden können, da bis dahin die Auszeichnung erst beendigt seyn wird. Das Holz ist übrigens dem früheren an Stärke und innerer Güte gleich.

Krotoschin den 6. November 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Vorladung.

Der Gutspächter Sawade und dessen Lohnbrenner Rochus Lichtenstein sind beschuldigt worden, daß sie in der Brennerei zu Chwaliszew Unordnungen durchs Abschöpfen von Maische und Uebergießen derselben aus einem Bottig in den andern verübt zu haben. Da der gegenwärtige Aufenthalt des Lohnbrenner Rochus Lichtenstein nicht hat ausgemittelt werden können, so lade ich denselben hierdurch öffentlich vor, in dem auf

den 22sten Dezember

vor mir in dem Lokale des Königl. Friedens-Gerichts hieselbst früh um 9 Uhr zu seiner Vernehmung angesetzten Termin persönlich zu erscheinen. Im Fall des ungehorsamen Ausbleibens wird mit der Untersuchung nicht nur in in contumaciam wider ihn verfahren und der Befugniß verlustig werden, sich nach geschlossener Untersuchung schriftlich zu vertheidigen, und sollte der gemachte Vorwurf gegründet befunden werden, so erfolgt wider ihn die Strafe nach §. 11. des Regulativs vom 1. Dezember 1820.

Ostrow, den 14. Juli 1828.

Königl. Haupt-Zoll-Amts-Untersuchungs-Richter.

Pferde-Auktion.

Daß den 26sten d. Mts. Vormittags um 9 Uhr,

vor der hiesigen Reitbahn, circa 25 Stück zum Kavallerie-Dienst nicht mehr brauchbare Königliche Dienst-Pferde, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden; wird hiermit vorschriftsmäßig bekannt gemacht.

Lissa im Großherzogthum Posen den 15. November 1828.

Der Oberst und Kommandeur des 7ten Husaren-Regiments.
v. Sohr.

Auction.

Mittwoch den 26. d. M. früh um 9 Uhr sollen in dem hiesigen, in der Wronker-Straße belegenen Artillerie-Zeughause eine Quantität alter Geschirr- und Reitzeugstücke, so wie mehrere Centner altes Schmiedeeisen öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen den 12. November 1828.

Königliches Artillerie-Depot.
Jäger, Kapitain und int. Abtheilungs-Commandeur.
Krause, Lieutenant.

Die Direktion des Casino giebt sich die Ehre, die geehrten auswärtigen Mitglieder hiermit zu benachrichtigen, daß

den 29sten November c.

ein Konzert im gewöhnlichen Lokale statt finden wird. Anfang 7 Uhr.

Posen den 22. Novbr. 1828.

Auktion auf dem Dohm hieselbst.

Donnerstag und Freitag, als den 27. und 28. d. M., jedesmal Vor- und Nachmittags, werde ich den Nachlaß des verstorbenen Dohmherrn Herrn von Chlapowski, bestehend in Mobilien, Wäsche, Kleidungsstücken, Kutschen, Wagen, Pferden, Vieh u. s. w., öffentlich verauctioniren.

Ahlgreen,
Königl. Auctions-Commissarius.

Frischen fließenden Caviar empfing
Carl Scholtz.

Direkt aus Amsterdam haben wir eine Parthie neuer holländischer Heringe erhalten, und empfehlen solche zu billigen Preisen.

Gebrüder Auerbach,
Büttelstraße No. 158.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 17. November 1828.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Preussisch Cour. Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{3}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$103\frac{1}{4}$	—
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$102\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	99
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{8}$
Neumärk. Int. Scheine do.	4	—	$90\frac{1}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	$102\frac{1}{4}$	—
dito dito	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Königsberger do. .	4	—	$90\frac{3}{4}$
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	$101\frac{1}{8}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	32	$31\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	$94\frac{1}{2}$	—
dito dito B.	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Grofsh. Posens. Pfandbriefe .	4	$99\frac{1}{2}$	99
Ostpreussische dito . . .	4	$94\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito . . .	4	$103\frac{1}{4}$	—
Chur- u. Neum. dito . . .	4	104	$103\frac{3}{4}$
Schlesische dito . . .	4	106	—
Pommer. Domain. do. . . .	5	$107\frac{1}{4}$	—
Märkische do. do. . . .	5	—	$106\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do. . . .	5	106	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	$54\frac{1}{2}$	54
dito dito Neumark	—	$54\frac{1}{2}$	54
Zins-Scheine der Kurmark .	—	$55\frac{1}{4}$	$54\frac{3}{4}$
do. do. Neumark .	—	$55\frac{1}{4}$	$54\frac{3}{4}$
Holl. vollw. Ducaten	—	$19\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$
Posen den 21. Novbr. 1828.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	$90\frac{3}{4}$	—